



Alles Haltung, oder was?!

Reflexionsfragen für pädagogische Fachkräfte und Gedanken zur Bedeutung der Haltung in der offenen Arbeit von [Sylvia Zöller](#).

Wenn wir von der offenen Arbeit hören oder lesen, begegnet uns vor allem das Wort »Haltung« immer wieder. Irgendwie scheint es ohne diese Haltung wohl nicht zu gehen, oder? Doch was ist das? Was konkret ist gemeint, wenn wir lesen können, dass die innere Haltung mit der wichtigste Gelingensfaktor in der Umsetzung der Orientierungs- und Bildungspläne und allen voran der offenen Arbeit ist?

Gerd Regel hat für mich hier eine sehr gute Beschreibung gefunden. Er benennt zwei Seiten der pädagogischen Arbeit: die sichtbare und die unsichtbare Seite (vgl. Regel 2006). Das **Sichtbare** ist das Naheliegende, weil wir es unmittelbar erleben. Es zeigt sich darin, wie Räume gestaltet werden, wie Kinder in der Einrichtung beobachtet werden ... Das Sichtbare ist der Rahmen, die Strukturen, die für Kinder geschaffen wurden. Das Sichtbare ist die Folge aus der inneren Auseinandersetzung mit Grundannahmen und Theorien.

Das **Unsichtbare** aber ist das Wesentliche. Es ist spürbar in der Atmosphäre einer Einrichtung, im Umgang der Fachkräfte mit den Kindern, und hat die sichtbare Seite erst zur Folge. Die unsichtbare Seite gibt Aufschluss darüber, wie die Einrichtung die Kinder tatsächlich sieht und wie sie mit ihnen umgeht.

Wenn ich eine Kita betrete, stelle ich mir zuerst folgende Fragen: Was kann ich an den Wänden entdecken? Hängt da von allen Kindern das Gleiche, wie jetzt in dieser Jahreszeit die beliebten gefalteten, geprickelten oder ausgeschnittenen Schneeglöckchen? Oder ist die Wandgestaltung ein guter Einblick in die individuellen Bildungs- und Lernthemen der Kinder? Kann ich hier entdecken, was in dieser Einrichtung das einzelne Kind lernt, welche Wege es nimmt und was die pädagogischen Fachkräfte unterstützend dazu beitragen? Alleine mit dieser sichtbaren Seite zeigt ein Team und die einzelne pädagogische Fachkraft vieles. Es wird sehr schnell deutlich, welche Haltung in diesem Team tatsächlich gelebt wird. Ob doch noch sehr vieles vom »alten Bild des Kindes« drin steckt oder ob das Team bereits auf dem Weg zum »neuen Bild vom Kind« unterwegs ist.

Wo sind Sie gerade auf Ihrem persönlichen Entwicklungsweg? Was könnte ich von Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit entdecken? Welche unsichtbare Seite lassen Sie täglich sichtbar werden?

Wenn ich Teams auf dem Weg zum offenen Konzept begleite, begegnen mir immer wieder sehr ähnliche Themen, die für pädagogische Fachkräfte zur He-

raus- und manchmal auch zur Überforderung werden können.

Loslassen

Zunächst ist vor allem das Loslassen gefragt. Es gilt, den kindlichen Bildungsprozessen zu vertrauen und Kindern eine echte Freiheit zu ermöglichen. Es auszuhalten, dass Kinder ihren individuellen Spielthemen nachgehen und dann vielleicht etwas völlig anderes wählen, als das, was ich mir überlegt habe oder was meiner Meinung nach dieses Kind gerade bräuchte. Das Vertrauen zu entwickeln, dass das Kind in der Kita nicht verloren geht, und sich bewusst zu machen, dass nun alle Kolleginnen für dieses Kind mit zuständig und verantwortlich sind.

Ich erlebe, dass der Schritt von »meinen« Kindern hin zu »unseren« Kindern – wirklich innerlich so empfunden und nicht nur sprachlich antrainiert – ein langer Weg ist. Er braucht gute Unterstützung, Begleitung und einen entsprechenden Rahmen, damit das möglich wird.

Das Loslassen gelingt dann zunehmend besser, wenn eine pädagogische Fachkraft erlebt, wie eine andere Kollegin, wenn sie selbst das Kind nicht bei sich hatte, von diesem Kind berichten kann – und das spannenderweise oft ganz anders, als sie selbst das Kind vielleicht bisher gesehen hat. Solche echten Aha-Erlebnisse sind für alle Beteiligten eine ganz wunderbare Chance und Möglichkeit, wenn der Blick auf das Kind sich teilt und vervielfältigt.

Sich zugehörig fühlen

Zur Veränderung von »meinen Kindern« hin zu »unseren Kindern« gehört für mich ebenso die Reflexion des Bedürfnisses der Fachkräfte, sich zugehörig zu fühlen. Wenn ich als pädagogische Fachkraft plötzlich nicht mehr meine Gruppe habe, bei der ich es gewohnt war, dass alles über mich gelaufen ist: Wie und wo fühle ich mich jetzt wohl? Wo gehöre ich hin? Wo ist mein Platz? Dies gilt es in den Prozessen gut anzuschauen und vor allem nicht zu vernachlässigen. Dies ist immer wieder ein Thema. Und es ist so gut zu verstehen, wenn eine pädagogische Fachkraft, die viele Jahre in einem geschlossenen Konzept gearbeitet hat, gerade diesen Punkt als wirklich große Umstellung empfindet – und nicht selten auch als Überforderung. Dieser Punkt braucht wirklich Zeit und ein echtes neues Hineinfinden.

Teamergebnisse = meine Ergebnisse

Teamergebnisse werden nun plötzlich zu »meinen Ergebnissen«: Wo vorher vielleicht oft doch noch recht viel Spielraum innerhalb der eigenen Gruppe war, gilt nun im offenen Konzept: Das, was im Team besprochen und beschlossen wird, muss von allen getragen und tatsächlich auch umgesetzt werden. Nach der Umstellung wird Kolleginnen bewusst, wie alles wirklich zusammenhängt und dass eine Entscheidung große Auswirkungen für alle haben kann. Für mich ist das ebenfalls ein elementarer Teil des Gelingens: Haben alle Teamkolleginnen die Haltung verinnerlicht, dass es nur gemeinsam geht? Dass die Themen, die früher in den Gruppenteams besprochen wurden, jetzt im Gesamtteam besprochen werden müssen?

Eigene Potenziale entfalten

Der größte Vorteil, der sich zeitgleich aus dieser Umstrukturierung für Sie alle ergibt, liegt darin, dass Sie auch als Erwachsene endlich das Recht zugesprochen bekommen, Ihre Potenziale und Talente zu entfalten. Mussten Sie im herkömmlichen Konzept alles tun und können – Axel Jan Wieland nannte es den »pädagogischen Zehntkampf« (Regel/Wieland 1993) – so

können Sie sich jetzt dem widmen, was Sie wirklich gut können, und das Ihrem Team zur Verfügung stellen. Es ist eine Wohltat, Verschiedenstes nicht mehr tun zu müssen, was bisher getan wurde, weil es eben sein musste. So können Pädagogen sich zu Fachfrauen und Fachmännern entwickeln. Die gute Nachricht ist: Es gibt ja meist nicht nur ein Gebiet, auf das Sie sich jetzt mit großer Freude spezialisieren können, sondern es sind oft mehrere, die jetzt vertieft werden können und somit eine ganz neue Qualität in die Kitas bringen.

Dies als Team miteinander zu leben und zu teilen, gibt oft einen großen Schub in den Entwicklungsprozessen der Teams. Ich kann mich selbst nur zu gut an meine Zeit als Kita-Fachkraft erinnern, als ich plötzlich nicht mehr den Mal- und Basteltisch in meinem Zimmer stehen hatte, sondern mich ganz und gar dem Rollen- und Theaterspiel und der Musik zuwenden konnte und gleichzeitig mit Freude erlebte, was die Kinder bei meinen Kolleginnen im Atelier plötzlich tun konnten und welche Materialvielfalt sich ihnen dort bot.

Eine weitere wichtige Reflexionsfrage, wenn es um die innere Haltung geht, ist für mich die Frage, woraus die pädagogische Fachkraft ihre Zufriedenheit schöpft. Wann fühlen Sie sich zufrieden? Wann haben Sie das Gefühl: Heute war ein guter Tag? Bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragen bekommen Sie sehr schnell einen Eindruck, wo Sie persönlich in Ihrer Weiterentwicklung stehen.

Von der Produktorientierung zur Selbstbildung

Viele, viele Jahre wurde in den Kitas eine wahre Produktorientierung gelebt. Es ging nicht um den Weg, sondern um das Ziel. Das konnte man in Extremfällen daran erkennen, dass bei den Jüngsten mit der Schere nachgeholfen oder gar mit der Doppelschere geschnitten wurde, damit auch ja das Ergebnis rauskam, das man selbst erwartete. Dabei ist gerade in den jungen Jahren der Kinder eine Produktorientierung völlig unangebracht. Vielmehr geht es darum, Kindern Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten, die sie ganz nach ihrem aktuellen Entwicklungsstand nutzen können.

Es geht darum, Kindern Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten, die sie ganz nach ihrem aktuellen Entwicklungsstand nutzen können.



Foto: iStockphoto/FatCamera

Literatur

- Gruber, Rosemarie/Siegel, Brunhild (2008): Offene Arbeit in Kindergärten. Das Praxisbuch; Weimar, Berlin: verlag das netz
- Gutknecht, Dorothee (2012): Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur professionellen Responsivität; Stuttgart: Kohlhammer
- Pikler, Emmi u. a. (1994): Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern; Freiamt: Arbor Verlag
- Regel, Gerhard (2006): Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit. Zur Zukunft des offenen Kindergartens; Hamburg: EB Verlag
- Regel, Gerhard/Wieland, Axel Jan (1993): Offener Kindergarten konkret. Veränderte Pädagogik in Kindergarten und Hort; Hamburg: EB Verlag
- Verband kath. Kindertageseinrichtungen Bayern e. V. (2015): Kleinstkinder in Achtsamkeit begleiten. Basiswissen. Wie Interaktion und Dialog mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren gelingen kann; www.kath-kita-bayern.de/arbeitshilfen

Sind Sie zufrieden, wenn Sie den Funktionsraum für die Kinder passgenau vorbereitet haben und jetzt mit Freude sehen können, wie die Kinder Ihr »Angebot« nutzen? Wenn Sie Zeit haben, mit einem Kind in Ruhe am Wickeltisch zu sein und die beziehungsvolle Pflege (vgl. Pikler 1994) nicht nur als solche in der pädagogischen Konzeption steht, sondern tatsächlich ihre Umsetzung findet? Wenn Sie ein Kind in aller Ruhe beim Selbst-essen-Lernen begleitet haben?

All das kann nur möglich werden, wenn die innere Haltung für all diese elementaren Handlungen entwickelt wurde. Wenn Fachkräfte – und zwar alle im Team – verinnerlicht haben, dass die Alltagshandlungen die *echten* Bildungsangebote für die Jüngsten sind und nicht Bastelangebote und Co ...

Dies setzt voraus, dass die Fachkräfte sich intensiv mit den Entwicklungsthemen der Jüngsten auseinandergesetzt haben. Dass sie verinnerlicht haben, wie Kinder lernen und wie sie als pädagogische Fachkräfte zu guten Entwicklungs- und Bildungsbegleiterinnen werden können. Was professionelle Responsivität (vgl. Gutknecht 2012) im Umgang mit den Kindern bedeutet und wie professionelle Feinfühligkeit (vgl. Verband kath. Kindertageseinrichtungen Bayern 2015) gelebt werden kann ... Die theoretische Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist für eine gute Begleitung der Kinder, ob in einem offenen oder auch geschlossenen Konzept, unabdingbar. Die erweiterten Möglichkeiten, welche Kinder vorfinden, sobald wir unsere Konzepte verändern, sind selbst-

verständlich großartig. Allerdings nur dann, wenn alle in der Kita diese Haltung leben und alle den Kindern einen klaren Orientierungsrahmen bieten. Chaos im Haus, keiner weiß, wo die Kinder sind und wer was tut – das ist eine Beschämung für das offene Konzept beziehungsweise hat mit dem offenen Konzept nichts zu tun!

Wir können inzwischen in fast allen pädagogischen Konzeptionen lesen, dass die Selbstbildung des Kindes und gelebte Partizipation besonders wichtig sind. Wo stehen Sie hier mit Ihrem Team? Ist die Selbstbildungsmöglichkeit der Kinder tatsächlich zu einem Großteil des Alltagshandelns geworden? Oder gibt es, wenn Sie Ihren Tagesablauf ehrlich anschauen, immer noch einen kleinen Teil, wo es noch nicht gelungen ist, sich von »alten Zöpfen« zu verabschieden?

Der Weg zum offenen Konzept ist ein Weg, der sich lohnt, der immer wieder auch Rückschläge zumutet und gleichzeitig Teams voller Stolz auf das Erreichte zurückblicken lässt, wenn diese Prozesse mit einer inneren Offenheit und Ehrlichkeit angegangen werden.

Keine Tabus! Ängste auf den Tisch!

Sorgen und Nöte in eine wertschätzende Weiterentwicklung zu bringen, das ist die Grundfeste, woraus sich die Haltung weiterentwickeln kann, die für unsere heutigen modernen Konzepte, wie das offene Konzept, unabdingbar sind. Und wenn dies gelingt, gilt es das zu feiern!

Was pädagogische Fachkräfte immer wieder wagen, wie sie sich voller Mut einlassen, verdient meinen allergrößten Respekt. Ich bin immer wieder mit begeistert, was möglich wird und welche wunderbaren Entwicklungsmöglichkeiten sich für die Kinder dadurch auf tun. Kinder sollen und wollen im 21. Jahrhundert zu lebenslangem Lernen begeistert werden. Dies ist eine der Hauptaufgaben unserer Bildungseinrichtungen – und so lohnend, wenn es gelingt! ●



Sylvia Zöller

Seit vielen Jahren freiberuflich tätig in der Beratung und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften, Kita-Leitungen, Trägern und Fachberatungen.